

Samstag, 11. Juni 2016

Letztes Frühstück in Wolkendorf mit Diskussionen über das Fußballspiel des gestrigen Abends Frankreich – Rumänien und das entscheidende Tor Frankreichs in letzter Minute.

Wir müssen Abschied nehmen von dem inzwischen vertraut gewordenem Erholungsheim in Wolkendorf, von harten und weichen Betten, von laufendem und nicht laufendem Wasser, von der fröhlichen Heimmutter Sigrid und allen



MitarbeiterInnen aus dem Ort und dann auch von dem so patenten und engagierten Pfarrer Seidner mit Basti. Aber Basti hat



uns und vor allem Frau Nassiri so lieb gewonnen, dass er mit uns fahren will und Pfarrer Seidner große Mühe hat, ihn uns zu entlocken.

Während wir bei blauem Himmel und Sonnenschein fahren, auf den Schornsteinen die Störche klappern und auf den Wiesen die Schafe weiden, singen wir „Geh aus mein Herz.“ und hören den irischen Segen, der uns auf das Wetter des Nachmittags vorbereitet: „Und der gesegnete Regen, der köstliche, sanfte Regen ströme auf dich herab; die kleinen Blumen mögen zu blühen beginnen und ihren köstlichen Duft ausbreiten, wo immer du gehst.“

Nachdem wir gestern von der Mihai-Eminescu-Stiftung gehört haben, werden wir heute mit Mihai-Eminescu vertraut gemacht.

Mihai Eminescu lebte von 1850 -1889. bekannt sein Gedicht „Abendstern“.

Catalin trägt uns das Gedicht „Wiedersehen“ vor, einen Dialog zwischen einem lyrischen Ich und dem Wald:

„Wald, o Wäldchen-

Wie ist es dir ergangen, mein Liebling?

Seit wir uns zuletzt gesehen

Ist viel Zeit vergangen,“

Dann hören wir noch von anderen rumänischen Schriftstellern:

Catalin Dorian Florescu, geb. 1967, Roman: „Jakob beschließt zu lieben“ und der Roman „Zaira“

Dan Lungu, geb. 1969, Roman „Die rote Babuschka“

Herta Müller, geb. 1953 „Niederungen“ und „Atemschaukel“

Eginald Schlattner geb. 1933, lebt in Rothberg. Jeden Sonntag um zehn Uhr hält Schlattner einen Gottesdienst samt Predigt vor komplett leeren Bänken. Um Gott und sich selbst zu trösten, wie er sagt. Trilogie „Der geköppte Hahn“, „Das Klavier im Nebel“ und „Rote Handschuhe“.

Wir sind im orthodoxen Kloster Sambata de Sus angekommen. Es geht auf eine Stiftung des Wojwoden der Walachei, Brancoveanu zurück. (Die walachischen Fürstinnen waren auch die Gönnerinnen der rumänischen Klöster auf dem Athos.).



Die Habsburger versuchten, die Rumänen vom Patriarchen von Konstantinopel loszulösen, das stieß auf Widerstand von Brancoveanu. Er baute 1697 statt der damaligen Kirche aus Holz eine Kirche aus Stein, die Keimzelle des Klosters. Sie wurde aber 1785 aufgelöst und verfiel, wurde im 20. Jhdt. wieder aufgebaut im Stil von Brancoveanu.

Der Vorhof ist bemalt mit Christus als Weltenrichter, rechts das Fegefeuer, in das die Juden und Türken kommen und links die, die ins Paradies aufsteigen.



Innen ist neben anderen Heiligendarstellungen Maria schlafend dargestellt, bei den Orthodoxen entspricht das Maria Himmelfahrt. In Erinnerung der Garten mit üppig blühenden Rosen und der tiefe Brunnen des Heils mit spiegelglatten Wasser.

Wir fahren weiter zur Zisterzienserabtei Kerz, werden unter dem Mittagsgeläut von Pfarrer Reger begrüßt. Im Garten in einem Zelt sitzen Konfirmanden, es gibt im Moment viele Feste vorzubereiten und zu feiern; das Kronenfest, das am Johannistag oder an Peter und Paul gefeiert wird, es gibt auch das Kerzer Fest. Pfr. Reger ist seit 21 Jahren in Kerz. Er versorgt 8 Dörfer, einst waren es 5000 Mitglieder, jetzt sind es immerhin noch 250 Mitglieder. Jeden Sonntag hält er 2-3 Gottesdienste.



Das Lehrerhaus wurde sehr schön renoviert nach dem Motto: „ich kenne jemand, der jemanden kennt“.

Das Kloster wurde 1202 gegründet, die Steine mit Schleppekähnen hergezogen. Der gotische Steinbau der Kirche



wurde vor 1241 begonnen und ist seit Ende des 16. Jhdt. zerstört. Heute wird der Chor der alten Klosterkirche als Gottesdienstraum genutzt. Pfarrer Reger erklärt hier die Sitzordnung der Gemeinde in der Kirche. Im Garten klappert Tag und Nacht ein kleines Wasserrad.

Unser Busfahrer Liviu bringt uns nun nach Freck/Avrig. Nach einem kleinen Spaziergang durch die Gartenanlage, wo in verschwenderischer Vielfalt Rosen und Pfingstrosen blühen, kommen wir in das barocke Palais des Gubernators Samuel von Brukenthal, der Siebenbürgen für die Kaiserin Maria Theresia verwaltete.

Dort speisen wir fürstlich: Wiener Schnitzel, Champignons, Bratkartoffeln, Kohlsalat und



Heidelbeerkekuchen. Hier werden wir von Bischof Guib begrüßt, der schon auf dem Weg nach Kirgistan ist. Er berichtet uns über die evgl. Kirche A.B. in Rumänien, die 1918 300 000 Mitglieder hatte und heute nur noch 12 200 in 240 Gemeinden mit insgesamt 39 Pfarrern und 600 hauptamtlichen Mitarbeitern und viel ehrenamtliches Engagement. Die evgl. Kirche bildet in Rumänien eine Minderheit. Trotzdem findet lebendiges kirchliches Leben statt. Ein Pfarrer hat 6-20 Gemeinden zu

betreuen. Die Gottesdienste werden gut besucht, sie sind auch ein Ort der Gemeinschaft. Mit einem Kleinbus werden Gemeindeglieder zum Gottesdienst in die Nachbargemeinde gefahren. Schwerpunkte kirchlicher Arbeit sind Verkündigung, Bildung, Diakonie und Bewahrung und Nutzung der Kirchenburgen. Die Kirche hat etwa 70 diakonische Einrichtungen, u.a. ein Kinderhospiz und kümmert sich um Flüchtlinge und Katastrophenhilfe.

Über Gegenwart und Zukunft hat die evgl. Kirche den Leitsatz gestellt: „Aus Glauben Leben in Gemeinschaft gestalten“. Ein bemerkenswerter Satz des Bischofs war dazu „Kleiner werden ist keine Katastrophe“. Es gibt in Hermanstadt eine kleine Theologische Fakultät mit 15 Studenten, allerdings gehen wenige davon ins Pfarramt.

Die deutschen Schulen sind auch für Rumänen attraktiv, sie nehmen oft am evgl. Religionsunterricht teil und werden in die evgl. Kirche sozialisiert. Religionsunterricht war seit 1995 auch an staatlichen Schulen Pflicht, aber seit einem Jahr nur fakultativ. Auch jetzt wird er noch gut besucht.

Finanziell lebt die Kirche von freiwilligen Spenden, vom Vermieten und Verpachten der Ländereien und von Partnern im Ausland.

Ökumenische Begegnungen sind wichtig, die Zusammenarbeit mit Katholiken, Orthodoxen, Unitariern. Der Weltgebetstag und andere Feste werden gemeinsam gefeiert. Ein GAW, 1861 in Rumänien gegründet, wurde durch das kommunistische Regime verboten und 2001 neu gegründet.

Zum Reformationsgedenken 2017 hat Rumänien sich das Projekt „12 Apfelbäumchen für ein klares Wort“ vorgenommen. Themen wie Toleranz, Europa, Bildung, Medien und Musik sind an 12 Orten geplant.

Auf dem Weg nach Michelsberg berichtet Catalin über die Zeit von 1965 – 89 unter dem Staatspräsidenten und Diktator Ceausescu. Die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich zusehends. Landwirtschaftliche Produkte wurden exportiert.

Es gab ein Ernährungsprogramm, wieviel und was jeder zu essen habe.

Ceausescu war der Meinung, daß es keine Versorgungsmängel, sondern nur falsche Essgewohnheiten gäbe. Waldbeeren und Wurzeln seien bekömmlicher als Fleisch und Brot.

Er wollte die Einwohnerzahl von 19 auf 30 Millionen erhöhen.

Das Ziel waren 5 Kinder in jeder Familie. Frauen, die Abtreibungen vornahmen, wurden mit Gefängnisstrafen bis zu 25 Jahren verurteilt. Betriebsärzte erhielten ihr volles Gehalt nur, wenn eine bestimmte Schwangerschaftsquote erfüllt war. Ceausescu sah auch eine sogenannte Systematisierung der Dorfbevölkerung vor. Die Hälfte der Dörfer sollte verschwinden, die Bewohner in agro-industriellen Zentren leben, in Wohnungen mit 2 Zimmern und Küchen ohne Wasserleitung für 6 Personen und nur einer Toilette auf dem Hof pro Wohnblock. Das Essen sollte es von der LPG aus Kanistern geben.

Am 21. Dezember 1989 während einer Rede Ceausescus schwenkte die Stimmung der jubelnden Menge um und er wurde ausgebuht. Er versuchte mit seiner Frau zu fliehen. Beide wurden am 25. Dez. durch ein Schnellgericht zum Tode verurteilt und noch am gleichen Tag erschossen.



Gegen 17.00 Uhr kamen wir im Elimheim in Michelsberg an. Nach einem Weg an Rosenbeeten vorbei und einem wunderbaren Rosenbogen werden wir von der Heimleiterin Marianne herzlichst empfangen und nach der Zimmerverteilung und der Lösung einiger Zimmerprobleme, war eine Ruhepause angesagt.

Vom Elimheim aus eine herrliche Sicht in die Ferne: auf dem Michelsberg die alte Kapelle.

Zum Abend gab es panierten Fisch und Polenta, den Abend gestaltete jeder für sich, manche sahen das Fußballspiel England -Rußland, in dem Rußland in der 90. Minute den Ausgleich schaffte.

Anne Barthen mit Unterstützung von Angelika Konieczny
(3 Fotos von Friedhelm Brockmann; Basti, Pfarrer Seidner, Fegefeuer)